

UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

09.12.2014 – 22.12.2014

Ausgabe 196

03 Mit dem Segen aus Karlsruhe 04 Es muss nicht immer Primark sein 07 Sportler mal ganz anders

Und wieder winkt die AStA-Wahl

Am Mittwoch, dem 04.12.2014, fand die dritte Sitzung des 43. Studierendenparlaments statt. Wieder einmal stand die Wahl des AStA für die laufende Legislaturperiode auf der Tagesordnung und erneut wurde diese wichtige Aufgabe, wer die Studierenden bis zum kommenden Wintersemester vertreten soll, nicht entschieden.

Nichtsdestotrotz wurden auf der StuPa-Sitzung wichtige Themen behandelt.

Ein weiteres Mal gab es eine Änderung der Beitragsordnung, da sich das regionale Semesterticket erneut verteuert hat. Statt wie bisher 168,63 € fallen im Sommersemester 2015 nun 182,18 € für das Semesterticket an, erneut eine Steigerung um mehr als 10 %. Diese müssen noch in diesem Semester für die Rückmeldung beglichen werden, also am besten bereits jetzt mit Sparen anfangen.

Wo wir gerade beim Sparen sind. Die studentischen Mitglieder des Verwaltungsrates berichteten über aktuelle Neuigkeiten des Studentenwerks. Auf die Bitte der Wiedereinführung der Abendmensa sowie die Kritik an dem bisherigen Preisniveau des Grill|Cafés wurde reagiert. Ab sofort solle dort abends „Mensa-Essen zu Mensapreisen“ angeboten werden. Ebenso käme ein Aufladegerät für die *DeliCard* in den Kassenbereich der Mensa Forum und man arbeite daran, dass sie im

nächsten Jahr per Bankeinzug aufgeladen werden könne. Eine weitere Neuerung wird die früh aufstehenden Kaffeesüchtigen erfreuen. Für eine vierwöchige Testphase wurde im Mensafoyer ein Automat aufgestellt, an welchem ab 07:00 Uhr das beliebte Heißgetränk erworben werden kann. Sollte dieser gut angenommen werden, würde ein lang gehegter Wunsch der Studierenden erfüllt, indem er dauerhaft im Betrieb bliebe.



AStA Wahl scheitert an Kleinigkeiten

Wir hatten bereits in Ausgabe 194 berichtet, dass die Debating Society Paderborn (DSP) den Status eines Projektbereiches beantragt hat. Auf der 2. StuPa-Sitzung war dies an Problemen der Satzung gescheitert. Nachdem diese nun behoben wurden und die Parlamentarier die Thematik Initiativen und Projektbereich erneut ausführlich diskutierten, wurde dem Antrag stattgegeben und der DSP für ein Jahr auf Probe der Status Projektbereich zugeteilt. Des Weiteren wollte sich der LEO-Club Paderborn als Initiative anerkennen lassen. Da Probleme und Fehler in der Satzung gefunden worden sind, wurde die Entscheidung auf die nächste Sitzung vertagt, um diese erst beheben zu lassen.

Ein für viele interessanter Punkt ist in jedem Jahr die Vergabe des AStA Sommerfestivals. Nachdem es mehrere Bewerber gab, entschied sich der kommissarische AStA, die Parlamentarier auswählen zu lassen, welche Agentur die Organisation übernehmen solle. Positiv sei zu vermerken, dass eine Entscheidung gefällt wurde, so dass die weitere Planung in die Wege geleitet werden kann.

Man sieht, einige wichtige Punkte wurden von den Parlamentariern behandelt, die Wahl des AStA leider noch immer nicht. Laut Informationen eines Parlamentarier, der nicht näher benannt werden möchte, scheiterte die Wahl bisher immer an Kleinigkeiten. Sei

es, dass einige Listen nicht zusammenarbeiten wollen, dass man nicht als „Mehrheitsbeschaffer benutzt werden wolle“, oder dass einzelne Parlamentarier keine feste Zusage für dauerhafte Fürstimmungen geben wollten.

Wird es einen schlanken AStA geben, wie ihn RCDS und LHG seit Jahren fordern, oder werden es wieder viele Referate, wie die anderen Listen planen sollen? Am 17. Dezember steht die nächste StuPa-Sitzung an, auf welcher diese Frage hoffentlich mit der Wahl eines AStAs beantwortet wird. Ebenso steht als Tagesordnungspunkt die Wahl eines Verkehrsausschusses an, der sich mit der Problematik Semesterticket beschäftigen soll. Wir dürfen also gespannt sein. *(msc)*

Kolumne

365 Tage - Auf ein Neues

Ja ich weiß, es ist gerade mal Nikolaus und vor Silvester kommt auch noch dieses besinnliche Fest namens Weihnachten. Aber die meisten haben doch eh schon geplant, wo und wie sie dieses Jahr Silvester feiern. Große Party inmitten einer feierwütigen Menschenmasse, fluchtartig die Heimat verlassen und das neue Jahr in einer anderen Stadt oder einem anderen Land beginnen oder ganz gemütlich zuhause bei den Eltern feiern.

Bleigießen, Feuerwerk, gute Vorsätze für das neue Jahr überlegen, kurz vor Mitternacht werden die Sekunden runtergezählt, angestoßen, sich freudestrahlend und höflich ein neues Jahr gewünscht und dann beginnt der Kampf um das Handy-Netz um auch der lieben Verwandtschaft und Freunden einen Guten Rutsch zu wünschen. Und dann gibt es eben die, die am 31.12. gemütlich auf dem Sofa sitzen und früh schlafen gehen, um dann um 00:00 Uhr vom Feuerwerk geweckt zu werden. Unmöglich Silvester als einen ganz normalen Tag zu sehen. Und das beginnt schon drei Tage vor dem eigentlichen Tag. Zwischen all den vergünstigten Schokonikoläusen und Weihnachtskekse findet ein jeder Feuerwerk, Glückskekse und all die Dinge passend zu den Silvesterbräuchen. *Dinner for One* oder *Ein Herz und eine Seele* und auch *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* darf auch nach Weihnachten noch über den Bildschirm laufen.

Gut, zugegeben, man muss sich nicht allen Silvesterbräuchen hingeben und man muss auch nicht die nervige Silvesterfeiern im Fernsehen schauen. Aber laut unseres Kalenders endet das Jahr nunmal am 31.12. und ist es nicht mal schön, wenn wir einen Tag im Jahr haben, an dem wir uns auf das besinnen was wir 364 Tage zuvor getan haben. Wenn wir den 31.12. als den Tag nehmen, an dem wir so manche Dinge reflektieren und überlegen, was wir in Zukunft besser oder aber auch genauso machen können. (sfi)

Das Dilemma der Autorisierung

Wie vielleicht einigen aufmerksamen Lesern aufgefallen ist, haben wir unsere letzte Ausgabe erst einen Tag später als sonst üblich veröffentlichten können. Wer vermutet, dass wir womöglich nicht genügend spannende und informative Themen zur redaktionellen Aufarbeitung gefunden haben oder dass sich das Layout in die Länge gezogen hat, der irrt. Auch logistische Hindernisse waren nicht unser Problem. Vielmehr wurden wir mit einer Tatsache konfrontiert, die uns vor Herausforderungen gestellt und zu Unmut in der Redaktion geführt hat. Ein Problem, dass so noch nicht vorgekommen ist.

Für die Titelseite der Ausgabe war ein ausführliches Interview mit Carsten Walther, Geschäftsführer des Studentenwerks Paderborn, geplant. Mit dem neuen Semester kamen auch einige Veränderungen. Die Erweiterung der Mensa, der Umbau vom allseits beliebten Pub zum Grill|Café und dem neuen Campus Döner, für den der Asia Wok im Innenhof weichen musste. Neuerungen, die bei vielen Studierenden nicht besonders gut aufgenommen wurden. Die *universal* als journalistische Initiative, die politisch unabhängig und objektiv berichtet, ist daran interessiert, Informationen des studentischen Lebens zusammenzustellen. Zu unserem Anliegen gehört auch, dass Stellungnahmen und Perspektiven von verschiedenen Organisationen einen kommunikativen Raum bekommen und so die Möglichkeit entsteht, einen angeregten Diskurs in der Öffentlichkeit zu ermöglichen. Herr Walther bekam die Möglichkeit, Stellung zu beziehen und Gründe zu benennen, die für die strukturellen Änderungen ausschlaggebend waren. Interessante und ausführliche Antworten kamen beim Interviewtermin zusammen, sodass der Leser sich auf einen informierenden Beitrag freuen konnte. Doch diese Schlussfolgerung stellt nur eine theoretische Annahme dar, denn das Interview wurde nicht abgedruckt und wird auch im einvernehmlichen

Votum der Redaktion nicht mehr veröffentlicht. Doch warum? Wir als Redaktion bieten jedem Interviewpartner die Möglichkeit der Autorisierung. Der Interviewte erhält dabei den verfassten und noch nicht abgedruckten Text zum Lesen, um Korrekturwünsche anzugeben. Diese Handhabung führt bei Journalisten zu unterschiedlichen Meinungen, denn Fakt ist, dass es bei der Autorisierung immer wieder zu Konflikten kommt, etwa weil der Interviewte die schriftlich fixierten Äußerungen nachträglich revidiert oder eigene Formulierungen weichspült. Was also tun, wenn der Interviewte seine Aus-

„Leider kein Interview zu Mensa und Co.“

sagen zurücknehmen will? Welchen Anspruch auf Autorisierung hat der Interviewte eigentlich? Wir als Redaktion nehmen Änderungswünsche unserer Interviewpartner hin, denn schon rechtlich betrachtet ist der Interviewte Miturheber. Gegenseitige Fairness spielt eine wichtige Rolle, die Autorisierung sollte sich auf rein sprachliche oder sachliche Korrekturen beschränken. Herr Walther hat diese Handhabung zur Kenntnis genommen und ist dem beschriebenen Grundsatz gefolgt. Das eigentliche Problem lag jedoch darin, dass die Korrekturwünsche nach Redaktionsschluss eingereicht wurden. Die Korrekturfassung wollte Herr Walther dann ebenfalls noch einmal entgegennehmen. Das Interview wurde nicht zur Veröffentlichung freigegeben. Zu wie viel Akzeptanz müssen wir bereit sein? Die Zeitung war bereits gedruckt. Auch Unkosten entstanden uns durch den Druck der Auflage. Ein Umstand, der uns dazu bewegt hat, sich über dieses heikle und nicht vorgeschriebene Thema der Autorisierung im journalistischen Bereich Gedanken zu machen. Was übrig bleibt ist die Erkenntnis, das wir striktere redaktionelle Leitsätze festhalten werden, die uns hoffentlich vor derartigen Konfliktfällen in Zukunft bewahren werden. Unsere Konsequenz, die wir daraus ziehen ist, das Interview nicht abzudrucken. (jk)

Die Adventszeit – Wieso, weshalb, warum?

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür.“

Wir befinden uns noch inmitten der Adventszeit. Und nun haben wir bereits die zweite Kerze auf unserem Adventskranz angezündet und ein paar Türchen unserer Adventskalender geöffnet. Aber warum feiern wir den Advent? Die Adventszeit ist dazu da, damit wir uns langsam auf Weihnachten vorbereiten und um die Geburt Jesu von Nazareth zu feiern. Mit anderen Worten kann der Advent als eine Zeit „freudiger Erwartung“ angesehen werden. Zusätzlich wird das neue Kirchenjahr eingeleitet. Interessant ist, dass sich erst ab 1570 der römische Brauch durchgesetzt hat, den Advent am vierten Sonntag vor dem Fest zu beginnen.

Mit dem ersten Adventssonntag beginnt die Adventszeit und dauert in der Regel zweiundzwanzig bis

achtundzwanzig Tage. Der unterschiedliche Anfang der Adventszeit liegt darin begründet, dass der Beginn von einem Sonntag und das Ende an einem Montag gebunden sind. Der letzte Adventssonntag und die zugleich letzte vierte angezündete Kerze ist der Sonntag vor dem 25. Dezember. Daraus folgt, dass die Adventszeit am Sonntag zwischen dem 27. November und dem 3. Dezember beginnen muss.

Der Begriff Advent hat seinen Ursprung im griechischen Begriff „epipháneia“, das „Erscheinung“ bedeutet. Im Römischen Reich war von der Anwesenheit von Königen oder Kaisern sowie der Ankunft der Gottheit im Tempel die Rede. Diesen Begriff haben schlussendlich die Christen übernommen, um ihre Beziehung zu Jesus Christus zu betonen. Ebenso lässt sich der Begriff „Advent“ auch im lateinischen „Adventus Domini“ wiederfinden und bedeutet so viel

wie „Ankunft des Herrn“ und soll die Christen an die erhoffte Wiederkunft von Jesu Christi erinnern.

Ein bekannter Brauch ist das Abzählen der Tage bis Weihnachten. Speziell für Kinder – aber auch für Erwachsene – gibt es die verschiedenartigsten Adventskalender und sie haben stets vierundzwanzig Türchen. Ab dem ersten Dezember kann dann jeweils eine Tür geöffnet werden, um von vielerlei Süßigkeiten oder von anderen Dingen überrascht zu werden.

Ebenfalls bekannt ist der Adventskranz, den wir uns zu Hause aufstellen, selbst kaufen oder mit Geschick selbst schmücken. Das Kerzenlicht weist auf das Licht Christi hin, dass er in unsere Welt gebracht hat. An den vier Adventssonntagen wird jeweils eine Kerze mehr am Adventskranz angezündet. Passt gut auf, denn „wenn die fünfte Kerze brennt, dann habt ihr Weihnachten verpennt!“ (mb)

KOMMENTAR

Mit dem Segen aus Karlsruhe

Vor wenigen Tagen fällt das Bundesverfassungsgericht ein weiteres viel beachtetes Urteil. Die Karlsruher Richter entschieden, dass kirchliche Einrichtungen Mitarbeitern auch weiterhin kündigen dürfen, wenn sie ein zweites Mal heiraten und stärkte damit das kirchliche Selbstbestimmungsrecht. Ein Krankenhaus aus Düsseldorf unter kirchlicher Trägerschaft hatte 2009 einen Arzt wegen seiner zweiten Ehe entlassen. Dagegen hatte der Arzt geklagt und bekam bis hin zum Bundesarbeitsgericht in allen Instanzen recht. Das Bundesverfassungsgericht hingegen urteilte nun, dass die bisherigen Instanzen „Bedeutung und Tragweite des kirchlichen Selbstbestimmungsrechts“ nicht ausreichend beachtet hätten und verwies den Fall an das Bundesarbeitsgericht zurück.

Es war ein erwartbares Urteil, schließlich hatte das Bundesverfassungsgericht schon in früheren

Fällen die Rechte der Kirche gestärkt. Und mit Blick auf die Urteilsbegründung ist diese Entscheidung auch nachvollziehbar, denn die Sonderrechte der Kirche sind im Gesetz verankert. Und es ist auch durchaus sinnvoll, dass, wer für die Kirche arbeitet, sich auch an ihre Regeln halten sollte.

Das Urteil ist allerdings deshalb fragwürdig, weil die Richter damit die Rechte der Kirche über die Rechte der Person stellen. Mit diesen Grundrechten, allen voran der Glaubensfreiheit, sind diese Sonderrechte aber nicht vereinbar, nicht zuletzt wegen rückläufiger Mitgliederzahlen beider christlicher Kirchen und der nach Zahlen der Forschungsgruppe Weltanschauungen wachsenden religiösen Vielfalt in Deutschland wäre es sinnvoller, den Sonderstatus der Kirchen zu überdenken. Gerade auf dem Arbeitsmarkt sind diese Sonderrechte nicht mehr zeit-

gemäß. Immerhin stehen in einigen Bereichen mehr als ein Drittel der Einrichtungen unter kirchlicher Trägerschaft, wie etwa Krankenhäuser und Kindergärten, aber auch Schulen. Somit sind nicht-katholische Arbeitnehmer/-innen in diesen Branchen auf dem Arbeitsmarkt deutlich eingeschränkt oder müssen sich den Regeln der Kirche beugen, obwohl sie ihr nicht angehören. Das kommt einer religiösen Diskriminierung gleich, die nach dem Grundgesetz ebenfalls untragbar ist.

Immerhin hat auch die Kirche selbst diesen Missstand offenbar erkannt, denn eine Mehrheit der Bischöfe sprach sich in Rom jüngst für einen offeneren Umgang mit wieder-verheirateten Geschiedenen aus und schon jetzt arbeiten vereinzelt auch Muslime und Konfessionslose in kirchlichen Einrichtungen. Zumindest ist das ein Schritt in die richtige Richtung. (rb)

Es muss nicht immer Primark sein

Bei diesem Angebot musste ich einfach zuschlagen. Bekomme ich das nicht noch irgendwo billiger? – Mit diesen oft zu hörenden Aussagen von Modefreaks eröffneten am Mitwochabend Mode-Textil-Design- und Lehramtsstudentinnen ihre eigens kreierte Modenschau zum Thema Slow Fashion im CINEPLEX in Paderborn. Sie präsentierten ausgewählte Kleidungsstücke, die sie im Rahmen eines Seminars aus dem Wintersemester 2013/14 unter der Leitung von Professorin Alexandra Kürtz selbst entworfen und realisiert hatten. Der Fokus lag dabei auf Nachhaltigkeit, Re- und Up-Cycling und zeitlosem Design, den Aspekten die Slow Fashion ausmachen. Mit den teilweise sehr außergewöhnlichen Designs sollte ein Statement gegen schnelllebige Massenware gesetzt werden – Slow Fashion statt Fast Fashion. Hochwertige Kleidung statt preisgünstige Sonderangebote. Und das wurde während der knapp zwanzig

minütigen Modenschau sehr deutlich. Mit Präsentationen auf einem imaginären Laufsteg im Kino Gang und zum Teil mystisch wirkenden Tanz-Performances in Morphsuits wurde bestätigt, dass auch nachhaltige Mode begeistern kann. Die Besucher der CINEPLEX Lady's First Preview bekamen unter anderem Kleider zu sehen, die aus Filmnegativen oder Kronkorken hergestellt wurden, Lederjacken mit Wollärmeln oder Haut-Couture ähnliche Kreationen aus Krawatten und Fliegen. Zudem wurden Teile aus hochwertigen Materialien wie Spitze und Filz gezeigt. Sara Galek (20) studiert Mode-Textil-Design und hat vier Teile genommen, die eigentlich aus der Mode gekommen sind und diese mit verschiedenen Materialien aufgepeppt. Fast zwei Wochen saß sie an ihren Designs und herausgekommen ist beispielsweise ein alter flaschengrüner Mantel, den sie mit Lederelementen einer Handtasche verziert hat und stolz präsentiert

hat: „Ich finde es großartig, wie viel man aus alten Kleidungsstücken herausholen kann. Kleine Dinge können teilweise einiges verändern.“ Das Publikum war begeistert, sodass die Models nach einer letzten gemeinsamen Runde über den imaginären Laufsteg den Saal unter lauten Applaus verließen. Professorin Alexandra Kürtz war überwältigt, und sichtlich stolz auf ihre Schützlinge. Ihre Intention sei es gewesen, so Kürtz, aus hochwertigen Materialien auch hochwertige handgemachte Stücke zu schaffen. „Alle haben sich sehr viel Mühe gegeben um Kleidungsstücke zu kreieren, die man auch länger als ein halbes Jahr im Kleiderschrank haben kann.“ Das ist ihnen sichtlich gut gelungen. Wer sich die Mode noch einmal in Ruhe anschauen möchte, kann sie ab dem 9. November in der KleppArt besichtigen und sich davon überzeugen, dass es nicht immer Mode von Primark sein muss, die begeistert. (lvn)

Ein Blick zurück: Academia Theodoriana

In diesem Jahr feiert eine andere Hochschule Paderborns ihr vierhundertjähriges Bestehen. Circa 1.000 Studierende der Philosophie oder Theologie unserer Universität sind aufgrund der institutionellen Kooperation auch an der ehemaligen *Universitas Theodoriana* immatrikuliert und können dort Vorlesungen oder Seminare besuchen. Obwohl die Zeitläufe der ältesten Jesuiten-Universität Westfalens drohten und sie heute als Theologische Fakultät am Kamp besteht, ist sich die Institution neben dem *Gymnasium Theodorianum* nahe dem Rathaus ihrer Tradition durchaus bewusst.

Während die Universitäten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sich klassisch in die vier Fakultäten Philosophie, Jura, Medizin und Theologie gliederten, wurde am Typus der Jesuiten-Universität nur Philosophie und Theologie unterrichtet und ein angeschlossenes Gymnasium als dritte Fakultät gezählt. 1773 wurde

der Jesuitenorden durch die Initiative vieler aufgeklärter Gelehrter und Fürsten aufgehoben. Seitdem dient die Theodoriana bis heute im eigentlichen der akademischen Ausbildung von Priesteramtskandidaten des Bistums mit einer kirchlich loyalen Lehre. Eine dienstags bis freitags von 10:00 - 16:00 Uhr frei zugängliche Ausstellung in der Theologischen Fakultät am Kamp führt nun bis zum Februar nächsten Jahres in die wechselvolle Geschichte der heute staatlich anerkannten und mit dem Promotionsrecht ausgestatteten Hochschule ein. Führungen werden mittwochs um 15:00 Uhr und samstags um 11:00 Uhr angeboten. Die überschaubare, aber äußerst sehenswerte Jubiläumsausstellung bietet interessante Einblicke in das akademische Leben zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, zeigt Diversitäten zur heutigen Massenuniversität auf, überzeugt durch Exponate wie einer ausführlichen Vorlesungsmit-

schrift des Jahres 1620, Manuskripte für das akademische Jesuiten-Theater Paderborns und aufwändige Thesendrucke von Promotionen des 17. Jahrhunderts. Interessierten sei für winterliche Leseabende oder als Geschenk trotz kleiner Mängel und stellenweise tendenziöser Argumentation auch der vielschichtige Sammelband sehr empfohlen; Meyer zu Schlochtern, Josef (Hg.): *Die Academia Theodoriana*. [...] Paderborn 2014. Drei Exemplare sind in der Bibliothek unserer Universität ausleibar. Das Buch bietet lohnende Perspektiven auf historische Mentalitäten und eine interessante Begutachtung des Gebäude-Ensembles nahe des Rathauses. Des früh verstorbenen Jesuiten und Verfechters gegen den Hexenwahn, Friedrich Spee und der kirchlichen Opfer während des Nationalsozialismus wird in jeweils mehreren Beiträgen gedacht. Dr. Drewermanns Verdienst um die Exegese wird kaum erwähnt. (wjo)

Dead or Alive, das ist hier die Frage

Tot oder lebendig. Darum drehte sich alles am 25. November beim zweiten Paderborner Dead or Alive Poetry Slam im Theater Paderborn. Zwei Teams traten gegeneinander an. Die Slammer, also lebende Menschen mit ihren eigenen Texten, und die Schauspieler, zwar auch lebendig, jedoch mit Texten von verstorbenen Schriftstellern. Für das Team der Slammer traten an: Sascha Thamm, Sulaiman Masomi, Angelika Schirmer und Florian Wintels. Für die Schauspieler performten an diesem Abend: Anne Bontemps, Natascha Heimes, Markus Schultz und Alexander Wilß. Durch den Abend führte das Duo Karsten Strack und Johannes Floehr.

Die Texte waren thematisch sehr unterschiedlich. Der Slammer Sascha Thamm erzählte von seinen Jahrmarkts Erfahrungen, auf denen er bildungsimmun Menschen und Familien in ihren besten Sonntagsjogginghosen

begegnet. Schauspieler Markus Schultz gab einen Auszug aus Präsidentinnen von Werner Schwab im Dirndl zum Besten. Natascha Heimes kam als Königin/Löwin auf die Bühne und



Foto: msc

Die Siegerin Anne Bontemps

performte Holzfällen von Thomas Bernhard. Florian Wintels versuchte dem Drang zu widerstehen, der Freundin seines verstorbenen Bruders zu nahekommen. Angelika Schirmer entführte das Publikum in die Welt des Krimis und der Faszination eines Mor-

des. Alexander Wilß spielte gleich zwei Rollen. Er verkörperte beide Rollen des Lorientklassikers „Was machst du gerade“, sehr zur Freude des Publikums, das ihn ins Finale brachte. Ebenso waren Sulaiman Masomi und Anne Bontemps im Finale. Sulaiman rief den Hohen Rat der Sprache zusammen, der über den totkranken Genitiv debattierte. Anne Bontemps brachte einen Abschnitt aus Arbeit und Struktur von Wolfgang Herrendorf mit.

Im Finale mussten die Drei sich mit einem neuen Text beweisen. Sulaiman Masomi erzählte von dem Sonnensystem und der ausgegrenzten Erde, Alexander Wilß hatte noch einen Text von Lorient, diesmal ging es um Weihnachten und Anne Bontemps kam mit einem Text von Erich Kästner, in dem ein Spiel zwischen Kindern zu einem Todesfall wird.

Gewinnerin des Abends war Anne Bontemps mit zwei herausragenden Auftritten. (las)

Love is in the air - Liebe & Weihnachten

Liebes Tagebuch, die ersten Dezembertage sind rum und Weihnachten rückt immer näher. Ich mag die Weihnachtszeit sehr, vor allem das besinnliche Zusammensein mit den Liebsten, das Plätzchen backen, die Weihnachtsmärkte. Knapp vier Wochen lang könnte man das alles rund um Weihnachten genießen, sich knapp vier Wochen lang auf Weihnachten freuen, vor allem zu zweit mit seinem Partner, wenn da nicht die Supermärkte wären, die uns bereits Mitte September versuchen dazu zu bringen in eine vorweihnachtliche Stimmung und Kaufrausch zu verfallen. Will man denn wirklich schon weihnachtliche Gefühle haben, wenn die Temperaturen bei rund 15°C oder mehr liegen? Ich beschäftige mich ja auch nicht schon im Sommer mit den lieben Weihnachtsgeschenken. Oh, und da wären wir auch beim alljährlich wiederkehrenden Problem. Was schenkt

man denn nur seinen Liebsten? Das wunderschöne Paar Socken oder die Haushaltswaren, die sich jedes Jahr immer wieder unter die Weihnachtsbäume schleichen, garantieren nicht allorts für die großen Freudesaubrüche am Heiligen Abend. Vielmehr können diese Geschenkideen für den einen oder anderen Beziehungskrach an den Feiertagen sorgen. Jedes Jahr plagt man sich mit der Frage rum, was schenke ich meinem Partner. Die meisten bekommen bei Nachfragen meist die gleiche Antwort und zwar ein „Ich weiß es nicht“. Meistens ist dies nicht besonders hilfreich und steigert zusätzlich auch noch den Druck, DAS richtige Geschenk zu finden. So manch einen treibt das in einen unnötigen Extrastress neben den sowieso schon vollen Fußgängerzonen und den anderen Geschenkesuchern, durch die man sich durchkämpfen muss. Plan- und ideenlos macht das noch

weniger Spaß als so schon und das Risiko steigt, dass das ausgewählte Geschenk anstatt für Freudentränen eher für Frust und Beziehungskrach sorgt. Unnötiger Stress, der einem potenziell die Vorweihnachtszeit vermiesen kann. Wie aber bringt man dann Liebe und Weihnachten in Einklang? Nachfragen und offen darüber reden ist wohl das Beste, um unangenehme Überraschungen am Heiligen Abend zu vermeiden. Fällt dem Partner und einem selbst dennoch immer noch keine passende Geschenkidee ein, so kann man sich ja auch auf ein geschenkefreies Weihnachtsfest oder auf ein gemeinsames Geschenk einigen. Ein Ausflug oder etwas ähnliches, dass man zu zweit machen kann, wäre eine mögliche Lösung für das Problem. Das wichtigste ist es aber immer noch, dass man zu zweit mit seinem Partner die Weihnachtszeit genießen kann. Fortsetzung folgt... (lib)

Sieg über Kussin

Seit 15 Uhr baut das Orga-Team mit vielen Helfern die Bühne für das abendliche Event auf. Die Veranstalter lockten mit einer Gratis-Brezel zur alljährlichen Show „Schlag den Kussin“ am 2. Dezember 2014 in die Sporthalle, „eine der größten Veranstaltungen der Fachschaft Sport“, so Yasmin Suu. Wie bei „Schlag den Raab“ muss sich hier jemand in bis zu 14 Spielen gegen Uli Kussin beweisen. Die Kandidaten haben sich auf Facebook mit je einem Foto, amüsantem Video und überzeugendem Schreiben beworben. „Die drei mit den meisten Klicks sind heute mit dabei“, kündigte die Moderatorin Therese Brinker sie an. Bereits als Dain Czeszak, Jan Baier und Dominik Brett von ihren sogenannten Buddys, den Begleitpersonen für den Abend, vorgestellt wurden, fielen Jan und sein Buddy „Trapattoni“ (Christoph Donner) mit einer unterhaltsamen Vorstellung auf. Zu einem Zitat aus seiner Bewerbung – „weil ich unnütze Sachen

kann, schlage ich den Kussin“ – deutete Jan achselzuckend auf sein Bewerbungsfoto: „Also wie man sieht, auf dem Foto: also ich kann Würfel stapeln.“



„Weil ich unnütze Sachen kann, schlage ich den Kussin!“

Anschließend betrat ein Mann mit Weihnachtsmütze und Cola-Flasche die Bühne: es war Uli Kussin persönlich, Leiter des Hochschulsports. In den letzten drei Jahren hatte er nur einmal den Sieg erlangt, berichtete aber voller Zuversicht: „Wenn ich dieses Jahr gewinne, geht's nächstes Jahr um 1000€.“

Bei dem Entscheidungsspiel mussten die Kandidaten so schnell wie möglich Luftballons durch bloßes Aufpusten zum Platzen bringen. Nach einem Kopf-an-Kopf-Rennen entschied Jan knapp den Sieg für sich. Mit großem Einfallsreichtum zeigte dieser dann in den folgenden Spielen, dass er auf jeden Fall das Zeug zum Sieger hat. Vom „Hürdenlauf“ über „Crossboccia“ bis hin zum überraschend spannenden „Vier gewinnt“ hat er die meisten Spiele gewonnen. Zwischendurch wurde das Publikum von dem Auftritt der Cheerleader Hornets und Live-Musik unterhalten.

Mit einem Punktestand von 39:11 gingen die beiden in das Matchballspiel „Frösche fangen“. Die Freude seiner Fangemeinde war riesig, als Jan dann endlich den Check von 500€ in seinen Händen hielt. Leider zeigte das restliche Publikum trotz der gelungenen Umsetzung nur verhältnismäßig wenig Enthusiasmus. (cne)

Wissenschaft zum Anfassen

Das HNF lud am Samstag, den 29.11., zur „Nacht der Wissenschaft“ ein. Bis Mitternacht kamen über 2.300 experimentierfreudige Besucher, um sich verschiedene Vorträge und Shows zum Thema Wissenschaft anzuschauen. Außerdem wurde die Sonderausstellung „Effekthascherei“ eröffnet. Die Ausstellung besteht aus 18 Stationen, an denen durch Experimente überraschende Phänomene aus den Bereichen Physik, Technik und Mathematik gezeigt werden.

Wer zum Beispiel schon immer mal wissen wollte, wie die Welt aus Sicht eines Fisches aussieht, wie sich Wasser unter Druck verhält oder wie genau Licht unterschiedliche Objekte in Schatten verwandelt, hat dazu in der Ausstellung die Gelegenheit. Die Ausstellungsstücke können unter anderem gedreht oder gekurbelt werden, um die unerwarteten Auswirkungen der Experimente zu beobachten oder direkt zu spüren.

Es werden Phänomene anschaulich dargestellt, die uns im Alltag, oft unbewusst, begegnen.

Ein Experiment zeigt zum Beispiel, wie sich hohes Alter auf die Beweglichkeit und Sinnesschärfe auswirkt. Auf einem speziell eingestellten Stepper kann getestet werden, wie schwer ein Treppenaufstieg mit gefüllter Einkaufstasche im Alter fallen könnte. Zusätzlich wird noch eine Verminderung der Sehstärke durch ein besonderes Glas simuliert. Der Besucher soll dann einen Faden durch ein Nadelöhr ziehen, was unter den gegebenen Umständen zu einer ziemlichen Herausforderung wird.

Die spektakulärste Station der Ausstellung ist das Coroliskarusell, indem sich zwei Personen gegenüber sitzen. Beide treten in die Pedale, sodass sie sich im Kreis drehen. Dabei sollen sie sich einen Ball zuwerfen. Dass der Ball dabei durch die Kraft der Trägheit gar nicht mehr so leicht

zu fangen ist, kann man dann am eigenen Leib erfahren.

„Effekthascherei“ wurde von MIN-Taktiv, dem Zusammenschluss deutscher Technikmuseen und Science Center, entwickelt. Aus 61 Ideen wurden 18 ausgewählt, die größtenteils vorher noch nie den Weg in ein Museum gefunden hatten und somit einzigartig sind. Ziel der Ausstellung ist es, den Zugang zu Naturwissenschaften, Technik und Mathematik mit Hilfe einer außergewöhnlichen Form der Vermittlung zu erleichtern.

In den kommenden zwei Jahren tourt die Wanderausstellung durch verschiedene Technikmuseen und Science Center in Deutschland und kann noch bis zum 15. Februar 2015 kostenlos im Heinz Nixdorf MuseumsForum besucht werden. Ein Besuch ist nicht nur für Kinder und Jugendlichen empfehlenswert. Für Jeden, der neugierig ist und Spaß am Ausprobieren hat, lohnt es sich vorbeizuschauen. (jkk)

Sportler mal ganz anders

Am Donnerstag, dem 27. November, versammelten sich einige Größen des Paderborner Lokalsports bei in der Buchhandlung Linnemann in der Innenstadt. Gespannt warteten sie auf das Buch, das vorgestellt werden sollte, mit dem Namen *Sportsfreunde aus der Nachbarschaft: Zwölf Geschichten aus dem Paderborner Land*. Das Buch handelt von zwölf Sportlern aus dem Paderborner Raum, allerdings nicht von den Ereignissen, die man auch durch die Lokalpresse erfährt, sondern aus einem ganz anderen Blickwinkel. Der Eintrittserlös der Buchvorstellung ging an das Fanprojekt Paderborn. Das ist eine Einrichtung die die Fans des SC Paderborn unterstützt. Autor Tobias Fenner und Verleger Karsten Strack moderierten die Lesung. Der dritte Autor Alan Larysch hielt sich im Hintergrund. Es waren einige Protagonisten des Buches eingeladen, die durch die beiden Moderatoren im Laufe des Abends interviewt wurden. Der erste Gast war Verani Kartum. Er ist der Gründer des Sportvereins SC Alleviten Paderborn. In diesem 2012 gegründeten Verein geht es vor allem um die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und darum, diesen Kindern das Vereinsleben zu ermöglichen. Es steht der Kontakt mit Gleichaltrigen im Vordergrund um die Isolation seitens der Eltern zu verhindern und die Integration für die Kinder zu erleichtern. Auch die Eltern werden mehr und mehr ins Vereinsleben integriert und so kommt es, dass sogar einige Mütter der Kinder die Jugendmannschaften trainieren. Der zweite Gast war Inna Weit. In ihrem Part des Buches geht es aber nicht um ihren unbestreitbaren Erfolge in der Leichtathletik als Sprinterin, sondern um die totale Überwachung der NADA. Die NADA ist die Nationale Anti-Doping-Agentur, diese muss die Athleten immer erreichen können. So kommt es zu einer totalen Überwachung der Ath-



Sportler und Moderatoren bei der Buchvorstellung

leten. Zum Beispiel muss sie ihren Terminkalender drei Monate vorher bei der NADA angeben, um immer erreichbar zu sein. Falls sie bei einer Freundin übernachtet muss sie auch von der Freundin Name und Anschrift angeben. Einmal war sie krank und bekam nicht mit, dass ihr Handy klingelte, so kam es zu einem missed test. Wenn man drei missed tests hat, gilt man als positiv getestet und wird gesperrt. Trotz der ganzen Strapazen liebt sie jedoch die Leichtathletik und denkt nicht dran aufzuhören. Der dritte Gast war Marco Cirrincione. Er ist

der U17-Trainer des SC Paderborn. Im Buch geht es vor allem um seine Doppelbelastung, da er neben seinem Trainerjob noch als Lehrer unterrichtet. Er erzählte davon, wie erfolgreich seine Jungs

sind und, dass sie schon die ein oder andere große Mannschaft geärgert haben. Weiter sagte er aber auch, dass ihm das Unterrichten sehr viel Spaß macht und er sehr gut mit der Doppelbelastung bestehend aus Job und Fußball zurechtkommt. Der letzte Gast des Abends war Andre Wiersig. Er schwamm durch den Ärmelkanal in neun Stunden und 43 Minuten und brauchte dafür exakt 33629 Armzüge. Er erzählte von seiner Vorbereitung auf dieses Abenteuer. Er trainierte meistens in den Wintermonaten auf Ibiza und baute sich zuhause einen Eiswassertank, um sich an das kalte Wasser im Ärmelkanal zu gewöhnen. Bei dieser Vorbereitung kamen allerlei kuriose Geschichten zustande, die im Buch nachzulesen sind. Nach dieser Veranstaltung war man natürlich sehr gespannt welche Geschichten einen noch in dem Buch erwarten. Man muss sagen, dass es sich gelohnt hat das Buch zu kaufen. Es gewährt einem Aussenstehenden einen ganz speziellen Blickwinkel auf das Leben der Sportler. Daher kann ich jedem der sportinteressiert ist, empfehlen, dieses Buch zu kaufen und zu lesen. (chf),

Programmkin

LICHTBLICK e.V.

Das Nervenbündel



Mel und Edna Edison leben in einem Wohnkomplex an der Manhattener Upper East Side. Als Mel nach 22-jähriger Anstellung entlassen wird, erleidet er einen Nervenzusammenbruch. Der Film legt durch klaustrophobische Raumgestaltung und eine unversöhnliche Figurenzeichnung die kollektive Angst vor dem nicht mehr greifbaren Großstadt-Organismus frei.

USA 1975; R: Melvin Frank; D: Jack Lemmon, Anne Bancroft, Gene Saks, Elizabeth Wilson.

FSK 12 ;98 Min.; OV; 35mm

Montag, 15.12.2014, 20.30 Uhr im Cineplex Paderborn

Take Shelter



Mit seiner Frau und kleinen Tochter lebt Curtis in einer Kleinstadt in Ohio. Sein Leben scheint gerade in die richtigen Bahnen gelenkt worden zu sein, als er plötzlich von beängstigenden Visionen verfolgt wird. In seinem Wahn und Sorge entfremdet sich Curtis immer weiter von seinem Umfeld und beginnt fieberhaft damit, einen Tornadoschutzbunker zu bauen. Doch sind es bloß Einbildungen? Oder sieht Curtis längst mehr als alle anderen?

USA 2011; R: Jeff Nichols; D: Michael Shannon, Jessica Chastain, Shea Whigham

FSK 12; 125 Min.; OmU; DCP

Donnerstag, 08.01.2015, 20.30 Uhr im Cineplex Paderborn

KINOKRITIK

Jeder dreht mal durch...oder?

Titel: Wild Tales
Regie: Damián Szifron
Genre: Thriller, Komödie, Drama
Wertung: 

Wieder einmal fand im Cineplex am Montag, dem 01.12.2014, der Sneak Alarm statt. Diesmal mit dem spanischen, eher unbekanntem Film „Wild Tales“.

Wild Tales ist ein Episodenfilm, bestehend aus sechs Geschichten, die zwar inhaltlich nicht zusammenhängen, thematisch aber trotzdem verknüpft sind.

Wer kennt es nicht, wenn einfach alles zu viel wird und man durchdrehen möchte?

So geht es auch den Charakteren im Film. Ein Psychopath kapert ein Flugzeug, um sich an seinen Feinden zu rächen. Eine Kellnerin erkennt in einem Kunden den Mann, der ihren Vater ruiniert hat. Ein Zwist auf einer Landstraße entwickelt sich zum Kampf auf Leben und Tod. Ein Bombenexperte setzt sich gegen die

Willkür der Behörden zur Wehr. Ein Millionär sucht einen Ausweg für seinen Sohn, der nach einem Unfall Fahrerflucht begangen hat. Eine Hochzeit geht den Bach runter, als die Braut bemerkt, dass ihr Gatte eine Kollegin, mit der er eine Affäre hatte, eingeladen hat. Ist es gerechtfertigt so auszurasen oder sollte man in solchen Situationen einen kühlen Kopf bewahren? Wie würden



Sie sich verhalten? Wie beruhigen Sie sich? Sollte man für die Charakteren im Film Verständnis aufbringen oder sie nur verteufeln?

Ein heikles Thema verpackt in einen sehenswerten Kinofilm. Der Film überzeugt durch gelungene Verknüpfung von Spaß und Empörung. Das Kinospetakel ist einerseits inhaltlich nicht wirklich aussagekräftig, andererseits jedoch

keinen Moment langweilig. Alles in allem kann man sagen, dass der Film mich überzeugt hat, auch wenn ich einige Szenen eher schockierend als lustig fand. Man darf die Thematik des Films jedoch nicht unterschätzen, da man sehr häufig mit solchen Gewalttaten in den Medien oder sogar durch eigene Erfahrung konfrontiert wird.

Wer auf Brutalität steht, verknüpft mit Lachkrämpfen jeglicher Art, sollte sich den Film mal ansehen. Und wenn nicht, sehen Sie sich den Film trotzdem an, Sie werden es nicht bereuen.

In diesem Sinne „Que se diviertan viendo la película.“ (ys)

Impressum

Ausgabe 195 25.11. – 08.12. 2014

Redaktion:

Dennis Baurichter (db)
 Tina Bories (tb)
 Lisa Bunse (lib)
 Melanie Burgner (mb)
 Raphael Bopp (rb)
 Juuli Aliisa Eckstein (jae)
 Christian Feismann (chf)
 Tobias Fernández Gonzalo (tf)
 Oliver Flothkötter (ofk)
 Sarah Furmaniak (sfu)
 Lena Hillebrand (hil)
 Dennis Janssen (dj)
 Judith Kerstgens (jkk)
 Jessica Krystek (jk)
 Alan Larysch (la)
 Meike Lauterjung (lau)
 Mara Möhlmann (mm)
 Lena Meinert (me)
 Carolin Nelkowski (cne)
 Lena Vanessa Niewald (lvn)
 Werner J. Otto (wjo)
 Johannes Pauly (jpy)
 Stefanie Reinhold (tan)
 Steffen Ridderbusch (sr)
 Maybrit Rinsche (mr)
 Yasemin Sahin (ys)
 Andreas Schellenberg (ahs)
 Michael Schneider (msc)
 Laura Speer (las)
 Jana Tessaring (jt)
 Jemima Wittig (jew)

Layout / Grafik:

Johannes Pauly

Webseite:

Dennis Baurichter,
 Michael Schneider

Druck / Auflage:

Janus Druck Borchen / 600

Herausgeber:

Studentische Initiative
 universal e.V.
 Warburger Str. 100
 33098 Paderborn
 universal@upb.de
 http://www.upb.de/universal
 V.i.S.d.P. / Chefredakteurin:
 Laura Speer

TERMINE

Di, 9.12.2014	15:00 – 15:45 – Gästehaus Austausch mit der Türkei – Förderung und Finanzierung Vortrag des DAAD und Diskussion Gebhard REUL, DAAD
Mi. 10.12.2014	ab 16:15 Uhr – Hörsaal A1 Vortrag: “Nonlinear systems with parity-time symmetry. optical applications” 18:00 Uhr – Hörsaal O1 Physikalisches Kolloquium „Die Nobelpreise 2014: Wie Physik und Chemie unser Leben verändern“
Do, 13.12.2014	18:15 Uhr – Audimax Neunte Weihnachtsvorlesung des Departments Chemie: „Naturwissenschaft zum Staunen und Mit-Raten – Folge 3“
Sa. 13.11.2014	17:00 und 19:30 Uhr – Klosterkirche St. Michael Adventskonzert des Hochschulchors der Universität Paderborn
8.12. bis 12.12.2014	Woche der deutsch-türkischen Zusammenarbeit an der Universität Paderborn Vollständiges Programm auf der Internetseite der Universität

Alle Termine ohne Gewähr!